

Begrüßung zum Festakt für Thomas Söding anlässlich seines 65. Geburtstages

am 15. Juni 2021 digital in Kooperation mit dem Franz-Hitz-Haus Münster

*Esther Brünenberg-Bußwolder*

Liebe Fest-Gäste,

seien Sie sehr herzlich willkommen.

In gleich zwei Funktionen darf ich Sie sehr herzlich heute Abend zum – wenn auch virtuellen – so doch gefühlt sommerlichen Fest der Begegnung, des Dialogs und der gemeinsamen Freude eines schönen Feieranlasses für unseren Jubilar Thomas Söding begrüßen:

- zunächst als Mitherausgeberin des Buches „Neues Testament im Dialog“ – zusammen mit Christian Münch, Marcus Sigismund, Robert Vorholt und Alexander Weihs.

Eine Fest-Schrift ist es. So steht es auf dem Titel. So ist eine gute akademische Tradition, möchte aber ihrem Selbstverständnis nach mehr:

Sie möchte dem Jubilar, Lehrer, Kollegen, Wegbegleiter und Freund einen Strauß überreichen, wie er zu jedem Fest ein echtes Symbol ist, und ihm einen Dank aussprechen mit den und für die Themen, Fragen, Gedanken, Statements und Handlungsimpulse, mit denen er Glauben und Denken für uns HEUTE eine neue Tiefe, ein neu notwendiges kritisches Potential und ein Beispiel gibt.

Sie möchte in gleicher Weise allen Leserinnen und Lesern, wenn es nach dem Wunsch des zu Ehrenden geht, weit über die akademischen Grenzen hinaus, eine lesens- und nachdenkenswürdige Schrift sein, die im Sinne der *traditio* dann gut und gelungen ist, wenn ihre Gedanken weitergedacht und je neu aktualisiert werden.

- In weiterer Funktion darf ich Sie auch begrüßen als stellvertretende Diözesanleiterin des Kath. Bibelwerks im Bistum Münster. Selbst seit fast 25 Jahre dem Stuttgarter Bibelwerk verbunden – auch schon fast ein Jubiläum – ist dies die Institution, die meine eigene Leidenschaft für die biblische Botschaft wie ein roter Faden begleitet hat und mich zur Adventstagung am 30.11.2002 geführt hat, die der damalige Diözesanleiter – gerade neu im Amt – Thomas Söding zum Thema „Was dürfen wir hoffen? – Antworten im Alten und Neuen Testament“ veranstaltet hat. Dies war zugleich der Beginn einer langen und schönen Zusammenarbeit auf vielfältigen Feldern, die sich allesamt die Vermittlung der biblischen Botschaft zu eigen gemacht haben.

Seien Sie alle sehr herzlich willkommen zu diesem Fest, das ja – wenn auch ein bisschen corona-verzögert – ein Geburtstagsfest ist. 65 Jahre Leben sind ein schöner Anlass einen Moment innezuhalten, den Blick zurück, nach vorne und vor allem wieder in die Gegenwart hinein zu werfen.

Heute feiern wir Geburtstage gern und oft auch groß – angesichts der Erfahrung der Zerbrechlichkeit des Lebens vielleicht wieder mit neuer Sensibilität. Wussten Sie, dass das ein alter, keineswegs aber für jedermann geläufiger Fest- und Feieranlass war?

Will man der Sache auf den Grund gehen und in Erfahrung bringen, wie lange eigentlich schon Geburtstage gefeiert werden, so wird man fündig in der RGG – das LThK wird in der Laudatio in viel gebührenderer Form gewürdigt werden: Kulturhistorisch geht der Brauch der Geburtstagsfeier auf die frühe Hochkultur des Alten Ägypten zurück. Bei den Ägyptern wurde die Geburtstagsfeier zu

Ehren des Pharaos abgehalten. Der Geburtstag ist auch der griech. und röm. Antike bekannt. Er wird als Festtag des persönlichen Schutzgottes gefeiert, nicht zuletzt, um die gefeierte Person vor Schlechtem zu bewahren. Geburtstagsgeschenke waren dabei – wie kann man es sich anders vorstellen: Opfer an die Schutzgeister.

Bedeutsam war in der römischen Kaiserzeit vor allem der Geburtstag des Herrschers und der Mitglieder seiner Familie. Das vielleicht bekannteste Beispiel des von Thomas Söding in vielen Einleitungsvorlesungen besprochene ist die Inschrift von Priene, die den Geburtstag Kaiser Augustus preist und mit ihm die glücklicherweise im Plural formulierten Freudenbotschaften (Evangelien) verbindet.

Üblicherweise schlagen wir aber nicht nur die RGG auf, sondern vor allem die Bibel:

Feste gibt es da viele – Geburtstagsfeste werden so gut wie nicht erwähnt. Die wenigen Beispiele sind äußerst schillernd:

Gen 40,20 erwähnt den Geburtstag des Pharaos, an dem dieser den Mundschenk begnadigt und den Bäcker durch den Strang hinrichten lässt...

2 Makk 6,7 erwähnt den Geburtstag Antiochus IV. Epiphanes, bei dem die Juden mit Gewalt zum Opferschmaus getrieben wurden...

Mt 14,6/Mk 6,21 erwähnen den Geburtstag des Herodes Antipas, der zur Enthauptung Johannes des Täufers führte...

Wir jedoch wollen dem Geburtstag eine andere Bedeutung geben!

Von der Bibel also zurück zur RGG:

Wie halten es die anderen abrahamitischen Religionen mit der Geburtstagsfeier?

Da das Alte Testament Geburtstagsfeiern aus jüdischer Sicht in höchst prekärer Situation erwähnt, erhalten Geburtstagsfeiern bei den Rabbinen eine deutlich negative Bewertung. Bis heute hat der Geburtstag im Judentum keine besondere Bedeutung. Das einzige Fest, das nah am kalendarischen Geburtstag stattfindet, ist die Bar- oder Bat-Mitzwa eines 12jährigen Mädchens bzw. 13jährigen Jungen. Das Fest selbst jedoch feiert nicht den Geburtstag, sondern die religiöse Mündigkeit und ist somit religiösen Ursprungs.

Auch der Islam feiert – in Abgrenzung zu den Christen und den Juden (wenn auch nur vermeintlich) – keinen Geburtstag, höchstens, aber umstritten, den Geburtstag des Propheten Mohammed.

Und im Christentum?

Philo und die spätplatonische Philosophie lehnten die Feier des Geburtstags ab. Unter ihrem Einfluss verwarfen auch Origenes und die von ihm inspirierten Kirchenväter die Feier des Geburtstags. Ab dem 4./5. Jh. n. Chr. beginnt eine vorsichtige Rezeption des Geburtstagsgedenkens aus der Antike. Wichtig wird vor allem das Gedenken an die Geburt Mariens und Johannes des Täufers sowie natürlich ab dem 3./4. Jh. das Gedenken der Geburt Jesu mit dem Weihnachtsfest.

Seit der Reform des Missale Romanum durch Pius V. gewinnt in der kath. Liturgie der Todestag der Märtyrer und Heiligen als *dies natalis* für den Himmel an Bedeutung – eine Tradition, die schon das Frühchristentum kannte. In der Reformationszeit gewann katholischerseits die Feier des Namenstages an Bedeutung, d.h. die Feier des *dies natalis* des eigenen Namenspatrons. Dann müssten wir am 7. März feiern – oder am 28. Januar? Wir aber feiern den 10. Januar (und mindestens den 7. März mit): warum?

Die Geburt des modernen Geburtstages liegt im Übergang vom Mittelalter, als das eigenständige Individuum erstarkte. Seit dem 17. Jahrhundert wird von den bis heute üblichen Ritualen zum Geburtstag berichtet: von Gästen, die Geschenke mitbringen und im Gegenzug mit Speisen und Getränken bewirtet wurden – Gesten, die zeigen, wie persönliche und emotionale Bindungen bedeutender wurden. Bis sich der Geburtstag jedoch in alle Schichten ausbreitete, verstrichen weitere 400 Jahre. Die Geburtstagsfeier oblag nicht zuletzt aus finanziellen Gründen dem Adel und dem Bürgertum, was nicht ohne Kritik von Seiten der Arbeiter und Kleinbürger bleibt.

Dass die Geburtstagsfeier und das Geburtstagsgedenken schließlich alle Menschen erreichte, verdanken wir der neuen Pädagogik. Die Individualität des Menschen, die im Kern auf die Aufklärung zurückgeht wie auch die Erkenntnis und zunehmende Bedeutung der Entwicklung des Menschen in verschiedenen Lebensstufen schrieb Geburtstagen ein wichtiges symbolisches Datum zu, das nicht nur individuell, sondern auch institutionell gefeiert wurde.

Und so sind wir heute zusammen, um Thomas Söding zu gratulieren,

unserem Kollegen, Doktorvater, Chef, Freund, Dialogpartner, Wegbegleiter und Lehrer:

Alles zu erwähnen, was uns im Dialog mit ihm bedeutsam geworden ist, ist wohl schwerlich möglich

Gerne werden zurzeit Wortwolken verwendet, um zu fokussieren: Ein Screening der Bücher, die Thomas Söding unserer kritischen Reflexion als Geschenk anvertraut hat, würde wohl mindestens diese Begriffe und damit zugleich ganze Themen und Fragen herausstellen:

- Menschsein
  - Bibel
  - Umkehr
  - Kirche
  - Eucharistie
  - Jesus
  - Bildung
  - Glaube
  - Hoffnung
  - (Nächsten)Liebe
  - Gott
- und natürlich: NEUES TESTAMENT

Wer Thomas Söding kennt, weiß, dass er wichtige Dinge nicht ohne Grund gerne in einer Dreizahl benennt.

So sollen – der Laudatio nicht vorwegzugreifen – drei zentrale Aspekte genannt sein,

die das theologische Denken des Neutestamentlers Thomas Söding prägen:

#### 1. Die Ekklesiologie

Wie gelingt es die vielfältigen, oft kontrastreichen Bilder einer wachsenden Kirche nachzuzeichnen, die in ihrem Herzen nicht einer Institution folgt, die sie nicht kennt, sondern Jesus Christus bekennen möchte, von dessen Auferstehung und Frohbotschaft sie sich überzeugt und in seinem Namen gesandt weiß – zu allen ohne Ausnahme, um der Verkündigung des Heils willen, das Gott allein schenkt. Der Anfang war missionarisch geprägt, bedurfte katechetischer Charismen und zeichnete sich durch diakonisches und ethisches Handeln aus. Der Bogen vom Apostelkonzil bis zum Synodalen Weg ist weit.

Gerungen wird seit jeher. Wie gelingt es, das biblische Zeugnis als Basis und Korrektiv einzubringen, ohne die historischen Entwicklungen aus den Augen zu verlieren? – Lesen Sie „Jesus und die Kirche“ und „Umkehr der Kirche“ von Thomas Söding.

## 2. Die Christologie

Jesus Christus ist die Mitte und Einheit des christlichen Glaubens – die christologischen Aussagen des Glaubensbekenntnisses einen Orthodoxe, Katholiken wie Protestanten. Dogmen aber sind Zeugnisse in Geschichte, unterliegen einer Entwicklung. Die ältesten Bekenntnisse liegen im Neuen Testament selbst und beruhen auf existentieller Gotteserfahrung. Sie sind schriftgewordene Zeugnisse theologischer Reflexion des Todes und der Auferstehung Jesu, und sie sind Erinnerungen an Jesus, in denen das Ereignis Jesus wie durch einen Spiegel erkennbar wird – Lesen Sie dazu „Der Gottessohn aus Nazareth“ und „Die Verkündigung Jesu – Ereignis und Erinnerung“ von Thomas Söding.

## 3. Die Hermeneutik der zwei-einen Bibel

Warum kann es kein Neues Testament ohne das Alte geben? Ist der Spagat der vielfältigen Bücher der Bibel in ihren oft kontrastreichen Bildern, Gottes- und Menschenvorstellungen überhaupt zu überwinden? Wenn wir es wagen Einheit zu denken – in Gott, im Glauben, in der Kirche... – müssen wir dann nicht auch von der Einheit der Heiligen Schrift ausgehen? Thomas Söding setzt sich ein für eine Theologie des biblischen Kanons und der zwingenden Zusammengehörigkeit der zwei-einen Bibel – Lesen Sie dazu „Eine Bibel – zwei Testament“ und „Einheit der Heiligen Schrift“ von Thomas Söding.

Ich freue mich sehr über diesen schönen Feiertag heute und bin ganz gespannt auf die Beiträge dieses Abends, die Thomas Söding ein Geschenk sein sollen:

- Der Festvortrag von Frau Prof. Dr. Julia Knop, Beherzt streiten. Verbindlich kommunizieren.

Seien Sie sehr herzlich willkommen aus Erfurt, liebe Frau Knop!

Frau Prof. Knop den Lehrstuhl für Dogmatik an der Kath-Theol. Fakultät inne. Ihr jüngstes Buch trägt in Herausgeberschaft mit Gregor Maria Hoff und Benedikt Kranemann den Titel „Amt- Macht – Liturgie. Theologische Zwischenrufe für eine Kirche auf dem Synodalen Weg“.

Als Forschungsinteressen gibt sie auf ihrer Website neben (Ir-)Relevanz und (In-)Plausibilität der Gottesfrage in der Gegenwart, Ökumenischer Theologie und Denkformen und Paradigmen in der Theologie in fett hervorgehoben den Synodalen Weg der Kirche in Deutschland an. Dort engagiert Sie sich besonders im Synodalforum „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag“.

Wir dachten, das alles passt hervorragend zum Thema Dialog, der ja das Leitwort der Festschrift und des theologischen Denkens von Thomas Söding ist.

So freuen wir uns sehr, dass Sie, liebe Frau Knop, unserer Einladung gefolgt sind und heute den Festvortrag halten.

Und die Laudatio von Prof. Dr. Thomas Sternberg, Lektor für Theologie und Kirche. Der Exeget Thomas Söding im Dienst der Evangelisierung

Lieber Herr Sternberg, seien Sie herzlich willkommen – ich nehme an, heute aus Münster.

An vielen Stellen leben Sie gerade höchsten Einsatz für die Kirche und die Menschen guten Willens.

Herr Prof. Sternberg ist seit 2015 Präsident des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken, Mitinitiator und unermüdlicher Gestalter des Synodalen Weges. Er kennt Thomas Söding von Beginn seines universitären theologischen Denkens als Kommilitone in Münster. Seitdem sind Jahrzehnte fruchtbarer Begegnung gewachsen.

Als wir überlegten, wer die Laudatio für Thomas Söding am besten halten kann, dachten wir sofort an Sie, lieber Herr Sternberg. Dass Sie die Einladung angenommen haben, freut uns sehr!